

Naissaauer Bote

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Eimburg. — Druck und Verlag der Eimburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:

Wöchentlich 1,50 Mk., durch die Post zugestellt 1,82 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:

1. Sonntagsblatt „Sterne und Blumen“.
2. Naissaauer Landblatt.
3. Sommer- und Winterfahrplan.
4. Wandkalender u. Märkteverzeichn. v. Naissa.

Erscheint täglich

aufser an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:

Die siebenstellige Vorzugszahl über deren Raum 15 Pfg. Anzeigenzeilen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:

Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Deutsche Truppen in Brüssel.

WB Berlin, 21. Aug. Deutsche Truppen sind heute in Brüssel eingedrungen.

Der Mut zur Lüge.

Amsterdam, 19. Aug. Das belgische Kriegsministerium hat heute noch den Mut, amtlich jede Aussage eines Forts in Lüttich rundweg in Abrede zu stellen.

(Zu dieser Lüge gehört allerdings eine Dreistigkeit, die man an einer solchen amtlichen Stelle nicht ausüben sollte. Wir betonen demgegenüber nochmals, daß alle Lütticher Forts in der Gewalt der deutschen Truppen sind, so daß diese Festung jetzt ein fester Stützpunkt der weiteren Operationen unserer Heeresarmee ist. Wir können hinzufügen, daß der Kommandant der Festung Lüttich, General Sarrailh, am 19. August im Auto als Gefangener in Köln eingetroffen ist.)

Siegreiche Kämpfe in Belgien.

WB Berlin, 20. Aug., 4 Uhr. Unsere Truppen erobern bei Tiverton 1 Feldbatterie und 1 schwere Batterie, sowie 1 Fahne und machten 500 Gefangene. Die deutsche Kavallerie nahm dem Feinde bei Perwez 2 Geschütze und zwei Maschinengewehre ab.

Seit der Wegnahme von Lüttich waren keine amtlichen Berichte über die Operationen der deutschen Truppen in Belgien ausgegeben worden. Nach der ganzen Lage mußte man annehmen, daß deutsche Heereile vorgerückt würden, um Fühler nach dem Feinde zu gewinnen, und in den belgischen und französischen Blättern wurden auch allerlei neue Erfolge in Zusammenstößen zwischen Vorposten unserer Gegner und unserer Kavallerie berichtet. Wie für den Unbefangenen sofort zu erkennen war, konnte es sich dabei nur um kleinere Zusammenstöße handeln, deren Zweck von deutscher Seite eben darin ging, die Stellung der belgisch-französischen Streitkräfte festzustellen. Wie unser Generalstab nunmehr bekannt gegeben hat, sind deutsche und französische Heereverbände bei Perwez, nördlich von Namur, und später bei Tiverton aufeinandergetroffen, und die deutsche französische Kavallerie-division ist unter schweren Verlusten zurückgeworfen worden. Perwez liegt etwa 20 Kilometer nördlich von Namur an der Bahn von Charleroi über Gembloux nach Landen und St. Trond. Wenige Kilometer von der 3000 Einwohner zählenden Stadt Tiverton die große Straße nach dem 43 Kilometer entfernten Brüssel die Heereverbände von Charleroi nach Tiverton, an die unsere Vorposten herankommen sind. Es ist eine Gegend, in der seit Jahrhunderten immer wieder große Schlachten geschlagen worden sind. Dort liegen Kamille, Neervinden, Kleur, Wavre, Namur und Belle Alliance, Orte, die auch mit der belgisch-deutschen Kriegsgeschichte aufs engste verbunden sind. Außer der Umgebung von Leipzig hat Europa kaum ein Gebiet aufzuweisen, wo so häufige Kämpfe stattgefunden haben. Die französische fünfte Armee des VI. Armeekorps, als leichte bezeichnet, umfasse sie die dritte Dragonerbrigade in Reims mit den Regimentern 16 und 22 in demselben Standort, die 7. Dragonerbrigade in Evreux mit den Regimentern 9 und 29 in Evreux und Reims, die 5. leichte Brigade mit dem 5. reitenden Jägerregiment in Chalons, die reitende Abteilung des 61. Artillerieregiments und die Radfahrabteilung des 29. Jägerbataillons. Die französische Kavalleriedivision werden als Heereskavallerie nach unmittelbarem Befehl des betreffenden Armeekorps zur Unterstützung verwendet. Zu Beginn der Operationen haben sie zunächst die feindliche Kavallerie werfen, die aufmarsch des Gegners erkunden und möglichst zerstören. Nach dem Zusammenstoß bei Perwez gehen wir an, daß französische Streitkräfte von der Maas nördlich und südlich der in Namur sich mit dem Feinde vereinigen Sambre im Vormarsch sind.

Ein starker Vorstoß in die südliche Nordsee.

WB Berlin, 20. Aug., 1 Uhr. Die beiden deutschen Flotten, die in der Nordsee operieren, haben heute einen Vorstoß nach der südlichen Nordsee ausgeführt. Vier schwache deutsche U-Boote unter englischen Küste zwei feindliche Unterseeboote, und einen sie eines aus größerer Entfernung mit wenigen Schüssen zum Sinken brachte. Die deutsche Flotte kam in ein Feuer mit mehreren engl. Torpedobootzerstörern und mehreren engl. Kreuzern. Zwei Zerstörer erlitten Beschädigungen.

Bei dieser Gelegenheit konnte ebenso wie bei der Zerstörung eines Luftschiffes bis zum Ende der Kämpfe festgestellt werden, daß die deutsche Flotte ihre Gewässer frei von Feinden sind und die deutsche Schifffahrt unbehindert passieren kann.

Xingtan wehrt sich!

WB Berlin, 20. Aug. Telegramm aus Xingtan. In Befestigung der Mitteilung des japanischen Ultimatums siehe ich für ihre Erfüllung bis zum äußersten ein. Gouverneur.

Es wird den Japanern nicht so leicht fallen, sich Xingtan zu bemächtigen, wie die Engländer durch einen Zufall (Vomme) einnehmen konnten. Daß die Besatzung in Deutsch-China sich kräftig wehren werde gegen die Raublust der Japaner, stand jedem Deutschen von vornherein fest, als das Gerücht auftauchte, Japan wolle sich unseres Machtgebietes in China ohne jeden Schein von Rechtsanspruch, lediglich in brutaler Ausbeutung der Kriegsumstände bemächtigen. Diese Überzeugung wird jetzt noch ausdrücklich bestätigt.

Zum Gesicht bei Stallupönen.

In den verschiedenen Zusammenstößen unserer Deckungstruppen an der Ostgrenze mit den Russen waren bisher nur feindliche Kavallerie und vereinzelt einzelne Kompanien der militärisch organisierten Grenzschutz aufgetreten. Auf unserer Seite waren stärkere Kräfte nirgend in Tätigkeit getreten. Anders scheint es nach der letzten amtlichen Meldung bei Stallupönen gewesen zu sein, wo Abteilungen des I. Preussischen Armeekorps am 17. gesichtet und den Feind völlig geschlagen haben. Da nicht weniger als über 3000 Gefangene gemacht worden sind, muß man annehmen, daß russische Infanterie in größeren Verbänden den Versuch gemacht hat, in deutsches Gebiet einzudringen, und dabei unter schweren Verlusten zurückgeworfen worden ist. Die Zahl der Gefangenen entspricht drei russischen Infanteriebataillonen auf Kriegsstärke. Das Regiment hat vier Feldbataillone mit 3600 Gewehren und acht Maschinengewehren, so daß bei einem Verlust von über 3000 Gefangenen und vielen Maschinengewehren die Teilnahme von mindestens einer russischen Infanteriedivision zu vermuten ist. Der deutsche Erfolg ist daher um so höher anzuschlagen. Die amtliche Nachricht bemerkt, daß man viele russische Maschinengewehre nicht habe beschaffen können und daher unbrauchbar gemacht habe. Jedenfalls lag es nicht in der Absicht der deutschen Führung, unvorsichtig nachzugeben und die siegreichen Abteilungen einem plötzlichen Anfall überlegener feindlicher Kräfte auszuliefern. So lange über den Gang der großen Operation, die auf jedem Kriegsschauplatz in innerem Aufmarsch stehen müssen, keine amtlichen Meldungen vorliegen, lassen sich die Gründe, welche die Oberleitung bei ihrem Handeln leiten, nur vermuten. Die Bedeutung des Geschehens bei Stallupönen wird man darin suchen müssen, daß zum ersten Male, wie gesagt, stärkere russische Infanterieverbände von den Deutschen vollständig geschlagen worden sind. Ihr innerer Zustand kann nicht gut sein, denn sonst hätte nicht eine so bedeutende Menge von Gefangenen in unsere Hände fallen können.

Eine starke russische Kavallerie-Patrouille verjagt.

Tiflis, 19. Aug. Die „Tifliser Zeitung“ vom 16. d. Mts. meldet mit amtlicher Genehmigung: Heute nacht war eine starke russische Kavalleriepatrouille in preussisches Gebiet nördlich von Angsgrin, Kreis Ragnit, eingedrungen. Unsere Truppen trieben den Feind in die Flucht. Auf russischer Seite wurden acht Mann erschossen; der Rest geriet in einen Sumpf jenseits der Grenze.

Russische Lügen und Versprechungen.

Wien, 19. Aug. Die „Allgemeine Zeitung“ in Czernowitz berichtet aus den von Österreich-Ungarn besetzten russischen Grenzgebieten: Die Dörfer waren beim Einzug unserer Truppen fast menschenleer, da die fliehenden russischen Truppen die Bevölkerung vor Grausamkeiten der österreichischen Soldaten gewarnt hatten. Als die Soldaten die zurückgebliebenen Greise und Frauen freundlich behandelten, bekamen die Dorfbewohner langsam beruhigt und fraternisierten bald mit unseren Soldaten. In dem großen Dorfe Mengacz ist keine Schule, keine Post und kein Telegraphenamt vorhanden.

Des Kaisers Abschiedsworte an seine Garde.

Berlin, 19. Aug. Der erste Garde-Regiment der Hohenzollern, das erste Garde-Regiment zu Fuß, seine Garison Potsdam verließ, hat sich der Kaiser als Chef des Regiments von seinen Grenadieren mit einer Ansprache verabschiedet, die nach den Hamburger Nachrichten folgenden Wortlaut hatte:

Die früheren Generationen und auch alle, die heute hier stehen, haben die Soldaten des ersten Garde-Regiments und meiner Garde an diesem Ort schon öfter versammelt gesehen. Sonst war es der Hohn, das Gelächter, das wir vor dem Herrn schauerten, das uns hier vereinte. Heute sind alle hier erschienen, den Segen für die Waffen zu erbitten, da es jetzt darauf ankommt, den Hohn und das Gelächter zu beweisen bis zum letzten Blutstropfen. Das Schwert soll entscheiden, daß ich jahrelang in der Scheide gelassen habe. Ich erwarte von meinem ersten Garde-Regiment zu Fuß und meiner Garde, daß sie ihrer glorreichen Geschichte ein neues Ruhmesblatt hinzufügen werden. Die heutige Feier findet uns im Vertrauen auf den höchsten Gott und in Erinnerung an die glorreichen Taten von Teutoburg, Chlum und St. Privat. Unser alter Ruhm ist ein Appell an das deutsche Volk und sein Schwert. Das ganze deutsche Volk bis auf den letzten Mann hat das Schwert ergriffen. Und so ziehe ich denn das Schwert, das ich mit Gottes Hilfe Jahrzehnte in

der Scheide gelassen habe. (Bei diesen Worten zog der Kaiser den Degen aus der Scheide und hielt ihn hoch über seinem Haupte.) Das Schwert ist gezogen, das ich ohnesiegreich auf sein, ohne Ehre nicht wieder einstecken kann. Und ihr alle sollt und werdet mir dafür sorgen, daß es erst in Ehren wieder eingesteckt werden wird. Dafür bürgt ihr mir, daß ich den Frieden meinen Feinden diktiert kann. Auf in den Kampf mit den Gegnern und nieder mit den Feinden Brandenburg! Drei Hurras auf unser Heer!

Der Regimentskommandeur erwiderte darauf:

Eurer Majestät danke ich ganz untertänigst im Namen von fast hunderttausend Grenadieren und Füßknechten für den überaus gnädigen Abschiedsgruß, den Eure Majestät uns zugewandt haben. Wir geloben hier auf dieser von der Tradition geheiligten Stätte, wo Jahrhunderte preussischen Ruhmes auf uns herabsehen, den Grenadieren des großen Königs es gleichzutun, die furchtlos einer Welt von Feinden entgegenstehen, nur ihrem König und ihrer gerechten Sache vertrauend. So vertraut ein jeder von uns Eure Majestät. Unser unbezwingbarer Wille zum Sieg soll gleich sein dem, der die Stürmer von Chlum und St. Privat besetzt hat. Jeder von uns, der in den beiden Regimentern in Reih und Glied steht, weiß, daß es nur eins gibt für uns: zu siegen oder zu sterben. Dies geloben wir, indem wir in den altpreussischen Schlachtruf einstimmen, mit dem wir heute unser Leben aufs neue bis zum letzten Blutstropfen Eure Majestät weihen: Seine Majestät der Kaiser und König, unser geliebter Kriegsherr und Regimentschef, Hurra!

Meinungen des deutschen Reichskanzlers.

WB Kristiania, 19. Aug. Siehe Blätter berichten über eine Unterredung, die am 15. August der Reichskanzler dem norwegischen Publizisten Björn Björnson gewährte. Dieser berichtet: Der Reichskanzler, der sehr gut aussieht, obwohl eine riesige Arbeitslast ihn seit Wochen an den Schreibtisch fesselt, sprach mit Wärme von dem musterhaften Verhalten der neutralen Staaten und mit vornehmer Zurückhaltung von den Nachschüssen der Gegner Deutschlands. Nur einmal zeigte er so etwas wie Erregung, als er von England sprach. Der Reichskanzler sagte u. a. folgendes:

Daß die nordischen Länder und Holland sich so entschieden neutral verhalten, wird in Deutschland sehr dankbar empfunden. Wir sind entschlossen, diese Neutralität mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu stützen. Dies gilt insbesondere von unseren unmittelbaren Nachbarn, Schweden und Dänemark. Ich tat fünf Jahre lang alles, um den Weltkrieg zu verhindern; sogar nach der jetzigen, allgemeinen Mobilisierung verstanden wir alles, was möglich war; aber vergeblich. Rußland scheint nicht vor der schweren Verantwortung zurück, den Weltbrand zu entfesseln. Ich erhielt jedoch von unserem Vorkämpfer in Konstantinopel ein Telegramm, in dem ihm mitgeteilt wird, daß an dem dortigen englischen Vorkämpfergebäude ein Vakat angehängt sei, daß die deutsche Flotte in der Nordsee eine furchtbare Niederlage erlitten und zwanzig ihrer besten Schiffe verloren habe. Kein wahres Wort ist an dieser Geschichte. Sie sollte natürlich dazu dienen, bei den Türken Stimmung zu machen. Die fribole Politik Rußlands trägt die direkte Schuld an dem Kriege. Wir kämpfen heute nicht nur für uns. Besonders die skandinavischen Länder müssen ja verstehen, daß es auch um ihre Existenz geht, wenn Rußland siegen sollte, daß also mit unserem Schicksal auch dasjenige anderer germanischer Länder von höchster Wichtigkeit verknüpft ist. Das läßt uns, die wir reinen Gewissens in den Krieg ziehen, mit doppelter Entschlossenheit kämpfen. Man hat oft den Einwand gegen mich erhoben, daß ich zuviel ethnische Momente in die Politik trüge. Betrachten Sie die Haltung unseres Volkes, bedenken Sie, was es heißt, daß auch unsere Sozialdemokraten, die mir so oft in der inneren Politik Schwierigkeiten bereitet haben, jetzt Mann für Mann mit uns gehen. Es sind tiefe sittliche Kräfte, die alles vorwärts treiben. Noch eins: unsere Mobilisierung ist noch nicht ganz beendet, und schon erzielte unsere Armee beträchtliche Erfolge bei Lüttich, Mülhausen und Belfort. Das Land ist von Feinde gesäubert. Das Volk aber, das sich im Vollbesitz seiner moralischen Kraft wie ein Mann erhoben hat, und so Bemühenswerkes zu leisten vermag, das kann nicht unter die Räder kommen und kommt nicht unter die Räder.

* Admiral J. D. v. Knorr, der an Jahren und Dienstalter älteste Seemann unserer Marine, der schon in dem Kriege 1870/71 unsere Flotte durch den Sieg bei Gubona zu Ehren brachte, schreibt der Täglichen Rundschau: „Es gilt in diesen Tagen, vor den entscheidenden Zusammenstößen unserer Heere mit dem Feinde an der Westgrenze, die drückende Ungegend in eigener Brust mit würdiger Ruhe und festem Vertrauen auf den endlichen Sieg unserer gerechten Sache zu dämpfen. Wie für die Unternehmungen zu Lande, so auch für die auf den Meeren! Die englische Flotte wird, wenn die englische sogenannte Expeditionsmarine unter ihrem Schutze auf französischem Boden gelandet worden ist, wohl nicht lange zögern, an der deutschen Nordseeküste zu erscheinen. Damit ist erst der Beginn für die Unternehmungen auf dem Wasser gegeben. Das deutsche Volk mag sich aber dessen bewußt halten, daß deutsche Tatkraft und

Opferfreudigkeit Herz und Seele unserer Schiffsbesatzungen erfüllen, daß sie, auch überlender Uebermacht gegenüber, immer und überall ihre Schuldigkeit tun, zu sterben wissen werden. Darum: Aufgehorcht und Gott vertraut!“

Nordamerika und Japan.

Berlin, 20. Aug. Ein sich zurzeit in Berlin aufhaltender amerikanischer Diplomat, der früher Vorkämpfer der Vereinigten Staaten in Paris und Rom war, äußerte sich auf Befragen, daß ihn die Meldung von einem drohenden Ultimatum Japans an Deutschland nicht allzusehr überrascht habe. Er fügte aber hinzu: Die Vereinigten Staaten werden natürlich diese Wendung der Dinge mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgen. Nach den Erklärungen des Vorkämpfers liegt es ganz und gar nicht im Interesse der Vereinigten Staaten, daß Japan und Rußland sich im fernem Osten auf Kosten Deutschlands bereichern und dort zu den alleingebietenden Mächten werden.

Englische Eifersucht auf Japan.

Berlin, 19. Aug. Nach einer Londoner Meldung macht das große liberale Blatt „Manchester Guardian“ Front gegen den Plan Japans, sich Kiautschow zu bemächtigen unter dem Vorwand, die Bestimmungen des englisch-japanischen Vertrags zu erfüllen, also bündnisgenossenschaftliche Hilfe zu leisten. Japan würde sich zum Herrn eines Gebiets machen, wo es sowohl für England, als auch für China eine Gefahr bieten würde. England kann in den ostasiatischen Gewässern ohne Japan auskommen; wenn etwas in Kiautschow zu unternehmen wäre, so stehe das Recht hierfür allein England zu.

Hinter den englischen Kulissen.

Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß die Engländer von Anfang der Krise an entschlossen waren, Deutschland in den Rücken zu fallen, wofür Belgien nur einen bequemen Vorwand abgeben mußte. Einen interessanten Beitrag dazu stellt der „Frankf. Ztg.“ ein Freund des Blattes zur Verfügung, dem ein amerikanischer, in Deutschland ansässiger Zahnarzt folgendes berichtet. Er war zwischen dem 28. und 30. Juli auf dem Jahreskongress der in Europa ansässigen amerikanischen Zahnärzte in Paris. Dort erzählte ihm der Vorsitzende des Verbandes, er sehe die Lage für äußerst ernst an, da sein Koffer, der in der französischen Armee dient, schon nach Calais geschickt worden sei, um den Engländern als französisch-englischer Dolmetscher Dienste zu leisten.

Zum japanischen Ultimatum.

Vielfach untersucht man die Frage, ob denn für Japan wirklich der Bündnisfall gegeben sei und stellt fest, daß das nach dem Wortlaut des neuen englisch-japanischen Vertrags von 1911 nicht der Fall sei. Aber ist das nicht gleichgültig? Frankreich hat die belgische Neutralität verletzt, ohne daß England sich geregt hätte. Rußland hat gegen Österreich und Deutschland mobil gemacht, ohne daß sich England darum gekümmert hätte. Die weltgeschichtliche Tatsache eines geplanten Ueberfalls, der sich über alle Völkerrechtsgrenzen und Grundsätze hinwegsetzt, ist erwiesen. Wenn jetzt Japan gierig die Hand nach unserer ostasiatischen Besitzung Kiautschow ausstreckt, braucht man nicht mehr zu unteruchen, ob es dazu allenfalls in einer Bündnispflicht auch nur den Schein eines Rechtsgrundes hätte. Diese Handlung internationalen Straßenausmaßes wäre im Einklang mit der gesamten von Königen unserer Feinde verfolgten Politik, zu deren Diener sich neben Belgien nun auch Japan gemacht hat.

Zu dem japanischen Ultimatum.

Außer den Blättern übereinstimmend, daß englischer Geist aus dem einfach unterzeichneten Ultimatum spreche. Die „Neuesten Nachrichten“ sagen, England führe die farbigen Völker gegen Europa her. In der „Vossischen Zeitung“ schreibt Bernhard: Nicht ausgeschlossen ist es, daß durch das japanische Vorgehen der Krieg, der bereits Europa voll in Flammen gesetzt hat, nunmehr auch die ganze übrige Welt hell aufleuchten läßt. In dem Ultimatum ist klar und deutlich ausgesprochen, daß im Umkreise des Stillen Ozeans allein Japans und Englands Wille herrschen darf. Das scheint uns sehr wichtig für Amerika. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben jetzt die Wahl.

Frankreichs und Englands Versöhnung gegen die belgische Neutralität.

Wien, 19. Aug. Die Wiener Allgemeine Zeitung behauptet auf Grund von Mitteilungen von höchstehender französischer Seite aus dem Jahre 1906, England habe schon vor neun Jahren mit Frankreich ein Abkommen geplant gehabt, dessen Zweck gewesen sei, Belgiens Neutralität größtenteils zu verletzen. Aus Anlaß der ersten Marokkrokriege habe nämlich Delcassé mit Lord Salisbury einen Bündnisvertrag geschlossen und eines Militärabkommens festgesetzt, worin sich England verpflichtet hätte, im Kriegsfall gegen Deutschland 200 000 Mann in Belgien — nicht, wie damals fälschlich behauptet wurde, in Schleswig-Holstein — zu landen und vereint mit einem französischen Heer, das ebenfalls nach Belgien einrückte

folle, Deutschland von belgischer Seite her anzugreifen. Ob Belgien von diesem Plan unterrichtet gewesen sei, weiß das Blatt nicht. Es hält es für mehr als wahrscheinlich, daß auf diesen Plan, der bekanntlich damals infolge der drohenden Haltung Deutschlands Delais's Sturz zur Folge gehabt hat, jetzt in London und Paris zurückgegriffen, und daß er nur durch Deutschlands überraschende Eroberung Litthas zerstört worden ist.

Englands „Erfolg“ auf dem Nijassajee.

WB. Berlin, 19. Aug. Die Engländer haben, wie bereits gemeldet, den Dampfer „Germania“ auf dem Nijassajee, dem südwestlichen Grenzsee des ostafrikanischen Schutzgebietes, gekapert und den Kapitän gefangen genommen. Man muß die dortigen Verhältnisse kennen und den kleinen häufigen Kahn gefangen haben, um den tatsächlichen Vorteil, den die Engländer mit dieser Kriegstat gewonnen, richtig zu beurteilen. Sie spielen durch diesen Erfolg — anders kann man ein solches Vorgehen nicht bezeichnen — nur mit einer für alle Europäer, und nicht in letzter Linie für die Engländer, bestehenden Gefahr, nämlich der Erhebung der Eingeborenen gegen die weiße Rasse. „Germania Wisman“ ist ein alter, kleiner Schraubendampfer von 18 Tonnen Tragfähigkeit. Der Anschaffungskost betrug ungefähr 35000 M. Der Dampfer wurde gegen Ende des vorigen Jahres von dem damaligen Reichskommissar Wisman in zerlegtem Zustande über Land nach dem See transportiert. Kanonen sind nicht an Bord, er ist überhaupt nicht für Kriegszwecke eingerichtet. An europäischer Besatzung hatte das kleine Schiff einen Steuermann und einen Maschinisten, sonst bestand die Besatzung aus wenigen schwarzen Matrosen. Im deutschen Schutzgebiet ist mit der Wegnahme des Dampfers weder der Handelsweg, noch der Verbindungsweg der militärischen Stützpunkte oder Verwaltungsstellen gefährdet.

Die Bedrückung der Deutschen in Rußisch-Polen.

Ein deutscher Werkmeister, der in einer Baumwollspinnerei in Lodz beschäftigt gewesen und der auf einem Jagdwagen mit seiner Tochter aus Lodz entkommen war, erzählt grauenhafte Einzelheiten über die Behandlung der Deutschen in Rußland. Die Deutschen in Lodz wurden nachts aus den Betten geholt und wurden, ohne daß sie sich von Frau und Kindern verabschieden konnten, ins Gefängnis gebracht, wo sie buchstäblich hungern mußten. Frauen, die den gefangenen Männern Schwären bringen wollten, wurden von den Kosaken mißhandelt und trugen zum Teil schwere Verletzungen davon. Die Tochter des erwähnten Werkmeisters hat noch die Spuren ihrer Mißhandlung aufzuweisen. Den Männern blieb kaum Zeit, sich anzukleiden. Die Deutschen werden tatsächlich nach Sibirien gebracht. Der Schwiegervater des Werkmeisters hatte zum Beispiel eine Zwangsarbeit nach dem Gouvernement Samara, von wo er weiter nach Sibirien geleitet werden soll. Es werden nicht nur Deutsche, sondern auch Deutsch-Russen in großer Zahl verhaftet. Den Oesterreichern, deren Verhaftung in einer der folgenden Nächte vorgenommen werden sollte, gelang es zum größten Teile zu entweichen. Mehrere deutsche Frauen und auch Kinder, soweit sie ihre Mütter und Väter nicht nach Sibirien begleiten, werden nach dem Süden gebracht, von wo sie durch das Schwarze Meer nach Konstantinopel übergeführt werden sollen. Es handelt sich in Lodz vielleicht um ungefähr 10,000 Personen.

Ein österreichisch-ungarischer Kreuzer in Gefahr.

Wien, 19. Aug. Der Torpedobootzerstörer „Ulan“, der den ihn verfolgenden 16 feindlichen Schiffen trotz der beständigen Beschädigung unbeschädigt entkommen konnte, war das Begleitgeschiff des Kreuzers „Benta“, von dem eine Nachricht fehlt. Die „Benta“ hatte den Auftrag geholt und ausgeführt, die Funkprüchanlage von Antivari zu zerstören. Die letzte Meldung von ihr war eine Funkprüchanlage, daß sie von feindlichen Schiffen angegriffen worden sei.

Attentat auf den König der Belgier?

Wie den „Dresdener Neuesten Nachrichten“ aus Neuchâtel in Solothurn, nahe der belgischen Grenze, gemeldet und wie mit Genehmigung des belgischen Kriegsministeriums veröffentlicht wird, ist auf den König der Belgier in Antwerpen ein Bombenattentat verübt worden. Der Koffer eines Kraftwagens, der den Kraftwagen des Königs gefolgt war, stürzte auf den königlichen Wagen eine Bombe, die auch explodierte, aber nur wenig Schaden anrichtete. Der König kam unversehrt davon. In Brüssel sind nach der gleichen Meldung zahlreiche Verhaftungen.

Der Brandstifter.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus

(Nachdruck verboten.)

Dazu gehörte mehr wie das einfache Pflichtgefühl der Mutter für den Sohn, welches gebot, ihm sein Fortkommen möglich zu machen, beziehungsweise zu erleichtern — eine solche Geduldsweltanschauung ließ auf Seelengröße, ließ auf die Innigkeit, wenn auch streng verbotene Jüngung zu ihm schließen — zu ihm, der wahrhaftig eine solche Jüngung nicht verdiente. Als verheißte es sich von selbst, so hatte er ohne jedes Gefühl des Dankes die ihm regelmäßig zugehenden Gelder entgegengenommen, hatte gedankenlos in den Tag hineingelebt, mitunter über die Trümpfe schlagend, ohne jemals über den Wert des Geldes und die Schwierigkeit, solches zu erwerben, nachzudenken. Die Mutter hatte es ja u. würde gewiß, soweit er sie zu kennen geglaubt hatte, keinen Blenny gegeben haben, wenn dies über ihre Kräfte gegangen wäre! Und jetzt mußte er erfahren, daß das Geld, welches ihm so leicht durch die Finger gerollt war, von der Mutter nur mit der größten Anstrengung, vielleicht unter Entbehrungen beschafft worden war! Der Gedanke schämte ihn tief und in einem überwältigenden Gefühl des Dankes und der Ehrfurcht trat Ernst auf die schwelgend vor sich hinstreckende Mutter zu, und seine Hand auf ihre Schürze legend, sagte er herzlich:

„Aber, Mutter, davon hättest du mich doch schon früher unterrichten sollen! Wenn die Verhältnisse so trostlos liegen, dann muß ich mich ja schämen, daß ich dir so lange auf der Tasche gelegen habe! Wenn ich geahnt hätte, wie schwer es dir war —“

„Du nimmst mir ein Staa vom Herzen, Ernst!“ unterbrach ihn die Mutter. „An die zwei Jahre hab' ich mich gezoget, bevor, dir floore Wei einzuklecke, um dir zu sage, wie alles steht! Jetzt kann alles noch gut wer'n! Wenn du selbst einsehest, daß an Weiterstudie nit zu denke is, wenn du alles erweischest, was hinner dir liegt um en richtiger

gen von Revolutionären, zu denen der Attentäter gehören soll, vorgenommen worden.

Sechs Brüder v. Kleist im Felde.

Der General der Kavallerie v. Kleist, ehemaliger Generalinspekteur der Kavallerie und von 1892—1894 Kommandeur des Kürassierregiments, hat sechs Söhne unter den Waffen. Die drei ältesten stehen im Felde, der vierte und fünfte sind als Kriegsfreiwillige eingetreten und der sechste einem Truppenteil aus dem Adettenkorps als Führer überwiesen.

3000 M für die erste eroberte russische Fahne.

Dem Kriegsministerium sind von einem Berliner Großkaufmann 3000 M überwiesen worden, die für denjenigen Unteroffizier oder Gemeinen bestimmt sind, der die erste russische Fahne oder Standarte im Krieg erobert. Die Stiftung ist sofort genehmigt worden.

Der Kommandant der Festung Koblenz

hat angeordnet, daß bei Verpflegung gefangener Franzosen nur Männer verwendet werden dürfen.

Französische Spionage in Süddeutschland.

Stuttgart, 19. Aug. Das Stuttgarter General-Kommando gibt bekannt, daß bei Andernach eine französische Briefftaube abgefangen wurde, bei der genaue Angaben über die deutschen Truppen-Transporte gefunden wurden. Württemberg und vielleicht auch Baden kommen wahrscheinlich als Aufstufungsgebiet der Briefftaube in Betracht. Es besteht die Möglichkeit, daß noch mehrere französische Briefftauben sich in dem genannten Gebiet befinden.

Russisch-französische Intrigue in Konstantinopel.

Wien, 20. Aug. Nach einem Konstantinopeler Bericht der Politischen Korrespondenz wurden sowohl von russischer wie von französischer Seite bei der Fortsetzung der Unternehmungen, um diese zur Freigabe der Durchfahrt russischer Kriegsschiffe durch die Meerengen sowie zur Fernhaltung der deutschen Militärmission von jeder wichtigen Tätigkeit zu bestimmen. Beide Verläufe seien erfolglos geblieben. Die Fortsetzung werde erklärt, werde sich gegenüber der europäischen Öffentlichkeit ausschließlich von den Interessen des eigenen Reiches leiten lassen und nicht durch Drohungen von dieser Richtung ablenken lassen. Bekanntlich führt das französische Generalkonsulat in Konstantinopel einen grundsätzlichen Kampf gegen die wahrheitsgetreue Kriegsberichterstattung der von der türkischen Zensurbehörde beaufsichtigten Telegraphenagenturen, indem es an die Türen des Konsulats Meldungen anschlagen läßt, die immer von großen Erfolgen der Franzosen gegen die Deutschen erzählen.

Prinz Georg von Serbien verlegt.

Wien, 19. Aug. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Semlin: Prinz Georg von Serbien, der fast täglich die militärischen Befestigungen von Belgrad inspiziert, wurde bei einer solchen Befichtigung, die er mit seinem Adjutanten im Automobil unternahm, angegriffen. Der Prinz erlitt eine Verletzung am Kopf. (Prinz Georg ist der älteste Sohn des serbischen Königs, der aber bekanntlich auf seine Würde als Thronfolger zu Gunsten des jetzigen Kronprinzen Alexander wegen seiner lattam bekannten persönlichen Mängel verzichtet mußte.)

Bravo!

Aachen, 19. Aug. Der Männergesangsverein Orpheus beschloß, die schwere goldene, mit 1000 M bewertete, vom König Albert von Belgien gestiftete Medaille, die der Gefangenverweiser beim internationalen Wettstreit in Brüssel errungen hatte, dem Roten Kreuz für dessen Zwecke zur Einschmelzung zu überweisen.

Deutschland.

Reichstagswahlwahl in Ravensburg.

Stuttgart, 19. Aug. Zur Reichstagswahlwahl in Ravensburg erläßt der Wahlaustrich des Zentrums einen Aufruf, worin es u. a. heißt: „Nachdem das ganze deutsche Volk sich einmütig erhoben hat, um mit den Waffen in der Hand unser Vaterland gegen die furchtbaren Angriffe unserer Nachbarn zu schützen, gesteht es sich, jede Befähigung parteipolitischer Betreibungen zurückzustellen. Es unterbleiben daher Wahlveranstaltungen und sonstige auf Vorbereitung und Förderung der Wahl abzielende Maßnahmen. Die Nationalliberalen werden für den Zentrumskandidaten stimmen, die Volkspartei und die Sozialdemokraten unter Verzicht auf eigene Kandidaten sich der Stimme enthalten.“

Wasser werst — dann is vielleicht doch noch was zu rette, dann könne wir vielleicht doch noch, wenn alles so geht, wie ich in die Gasse is im Sinn haben, wider in die Gasse komme! Un es kann so gar nit felle — es kost dich so nur e Wort!

Frau Rother hatte die Rechte des Sohnes ergriffen und drückte sie innig.

„Mutter“, sagte dieser zögernd, „ein Bauer soll ich werden? Soll mein ganzes Studium an den Nagel hängen? Das Mutter, kannst du mir doch wohl nit zimmeln!“

„Ja aber Ernst was willst du denn sonst anfangen? An Weiterstudie is doch, wie gesagt, nit zu denke! Willst du denn Hauslehrer wer'n, Advokatschreiber, oder dich in der Stadt als Herfeshreder (Rechtskonsulent) verurthe? Dazu host du doch die Natur nit! Un was soll aus deiner Mutter wer'n? Die Gasse werd so am End verlor, aber ich? Willst du hane, daß alles hier in die Bruch geht, daß mir des Haus über dem Kopf verheirgt werd und daß ich in meine alte Dag vielleicht noch diene muß geh! Des werst du doch nit wolke!“

Aber Mutter, davon kann doch gar keine Rede sein! Wir wollen einmal die Sache in aller Ruhe überlegen! Du sagtest doch eben, daß es mich nur ein Wort koste und alles wäre in Ordnung. Was ist denn das für ein Wort?

Aber Ernst — wascht du dann des nit selbst? Du bist doch so gut wie verprochen mit des Kaysers Klärche — des Kaysers Klärche is aa von de beste Partie im ganze Rastener Lande! Was brauch ich do noch weiter zu sage?“

„Ja — so gut wie verprochen mit Kaysers Klärchen? Aber, Mutter, wie kommst du denn zu dieser Waffenschaft?“

Woher ich's woaß? Du host ihr doch vor zwei Jahre des Ringelche geschent, des du von deiner Gode geschent gekriegel host!“

„Den Ring mit dem Türkis! Und das hat Klärchen dir erzähl?“

„Erzähl host sie's nit — wir sinn uff e ganz forios Art beinander komme! Do is so en Stromer,

Zum Tode des hl. Vaters.

WB. Rom, 20. Aug. Ueber die letzten Stunden des Papstes meldet die Tribuna: Der König und die Königin von Italien interessierten sich lebhaft für das Befinden des Papstes und erkundigten sich wiederholt bei dem Ministerpräsidenten. — Monsignore Lambini spendete dem Papste die letzte Salbung, worauf dem hl. Vater der Ernst der Lage bewußt wurde. Er versuchte die Lippen zu öffnen, um auf die Sterbegehe zu antworten. Alsdann schloß er die Augen und hauchte die Worte: Der Wille des Herrn möge geschehen. Ich glaube, es geht zu Ende.

Rom, 20. Aug. Da Italien neutral ist, kann das Konklave in Rom stattfinden. Das Konklave tritt zehn Tage nach dem Tode des Papstes zusammen, sobald die meisten Kardinäle anwesend sein können, namentlich da die auswärtigen Regierungen alles Interesse haben, deren Reize zu begünstigen. Das bevorstehende Konklave ähnelt dem des Jahres 1890, das während der napoleonischen Kriegswirren in Benedig abgehalten wurde und Pius VII. wählte.

Die „Kön. Volkszeitg.“ schreibt:

Der Tod des Papstes fällt in eine überaus schwierige, kirchenpolitisch tief erregte Zeit. Mit dem Weltkrieg, der gegen Deutschland und Oesterreich von seinen Reibern in gewissenloser Weise angefaßt wurde, ist über Europa und wohl auch andere Weltteile eine Zeit der schicksalhaften Entscheidungen heringebrochen, die den Beginn einer neuen weltgeschichtlichen Periode bedeutet. Mit der größten Spannung sieht nicht nur die katholische Welt der Wiederbesetzung des apostolischen Stuhles entgegen, die kaum jemals wichtiger war als in den gegenwärtigen Zeitläufen. Möge der ehrwürdige Senat der Kirche, das zurzeit aus 65 Mitgliedern bestehende Kollegium der Kardinäle, unter dem Beistande des hl. Geistes eine Wahl treffen, welche der katholischen Weltkirche zum Segen und zum Segen gereicht.

Rom, 20. Aug. Mgr. Boggiano, bisher Administrator der Diözese Genua als Sekretär der Konfessionalkongregation, übernimmt die Geschäfte des Staatssekretariats.

WB. Berlin, 20. Aug. Der königlich preussische Gesandte beim Vatikan hat den Auftrag erhalten, dem Kardinalskollegium namens des Kaisers und des deutschen Volkes zum Ableben des Papstes tiefgefühltes Beileid auszusprechen.

Kokales.

Pintburg, 21. August.

Vorsicht gegen Gerüchte!

In der Stadt waren gestern Gerüchte von einem großen Erfolg unserer Truppen bei Velfort verbreitet. Diese Gerüchte konnten sich auf keinerlei amtliche Meldung stützen. Wenn es auch begreiflich ist, daß in dieser Zeit der höchsten Spannung unfunktionierbare Gerüchte leicht Glauben finden, so ist doch immer wieder darauf hinzuweisen, daß nur amtlich bestätigten Meldungen Vertrauen zu schenken ist.

— 100 französische Gefangene passierten am letzten Mittwoch in der Richtung Coblenz-Gießen die hiesige Station.

— Mehr als 500 Einwohner von Reutrofen am Mittwoch nach dem hiesigen Bahnhof ein und wurden in umliegenden Gemeinden untergebracht. Heute wird ein weiterer Transport von ca. 1500 Personen aus Reutrofen eintreffen.

— Vom Personenzugverkehr. Auf den Strecken Wiesbaden-Riedernhausen und Wiesbaden-Langenschwal-

bach ist von heute ab der Personenzugverkehr nach dem Fahrplan vom 1. Mai d. J. wieder aufgenommen worden. Die Sonntagszüge und in genannten Ferienzeiten werden nicht gefahren. Dem Gewähr für die Erreichung von Anschlüssen wird nicht übernommen. Auf eine Fahrkarte darf nicht mehr als 50 Kilogramm Reisegepäck zur Beförderung übernommen werden, und zwar nur solche Gegenstände, deren der Reisende als wirkliches Reisegepäck tatsächlich zur Reise bedarf. Die Unterhaltung der Kofferfrist wird nicht geboten. Der Verbleib von Langenschwalbach nach Wiesbaden kann erst später aufgenommen werden.

— Keine Liebesgaben für Krieger gefangene. Die Eisenbahndirektionen haben verfügt, daß den unversündeten französischen, russischen, belgischen usw. Kriegsgefangenen außer keinen Umständen Liebesgaben verabsolgt werden dürfen, solange der Eisenbahntransport dauert. Auf Bahnhöfen, wo Aufnahmeporgesehen ist, werden die betreffenden Wagen sofort abgesperrt, so daß keine Verbindung zwischen dem Publikum und den Gefangenen besteht. Die Gefangenen, einzelner Offiziere, Unteroffiziere oder Mannschaften, erhalten ihre Verpflegung ohnehin. Mehr soll ihnen, solange sie unterwegs sind, nicht gegeben werden.

— Ein herrenloses Hoblen wurde heute Nacht in den Straßen der Stadt aufgegriffen. Der Eigentümer kann es bei der hiesigen Polizei abholen.

— Sonnenfinsternis. Am heutigen Freitag, den 21. d. Mts. wird eine partielle Sonnenfinsternis eintreten, und in unseren Breiten werden etwa sieben Zehntel der Sonnenscheibe verfinstert sein. Die Helligkeit der Sonne wird indes, selbst bei der stärksten Verfinsternis, immer noch groß genug sein, um eine Gefahr für das ungeschulte Auge zu bedeuten. Es ist daher notwendig, auf die ernsthaften Schädigungen aufmerksam zu machen, die dem unvorsichtigen Beobachter des kosmischen Ereignisses drohen. Bei der letzten Sonnenfinsternis zogen sich Hunderte von Menschen durch Hineinrücken in das leuchtende Gesicht ohne genügenden Augenschutz in die hantverbrannungen zu, so daß die Verletzungen völlig oder teilweise erblindeten. Man konnte zur Beobachtung der Sonne nur geschwächte Gläser oder ähnliche Vorrichtungen, die das große Licht abblenden. Die Finsternis ist hier in Wiesbaden sichtbar von 12 Uhr 9.3 Min. mittags bis 1 Uhr 33.5 Min. nachm. Die größte Phase tritt um 1 Uhr 21 Minuten ein.

Provinzielles.

Dornbach, 20. Aug. Einige Mitglieder des Zweigvereins vom Roten Kreuz und vom Roten Frauenverein sammelten Liebesgaben. Es ergab folgendes: 20 Körbe Reimwäse und 75 M. für Wolle gekauft und an die Dorf Frauen und Mädchen zum Stricken verteilt wurde. An Reimwäse ergab die Sammlung: 670 Eier, 62 Brot, 2 Zentner reifes Obst, 36 Pfund Butter, 20 Liter Gelee, 20 Pfund Speck und Schinken, ordentlich Mengen Wurst und Kaffee und mehrere Flaschen Saft und Wein. Sicher ein schönes Beispiel der opferwilligen Sinnes der zu Haus Gebliebenen.

* Hausbach, 20. Aug. Hier hat sich ein Komitee gebildet, das sich die Aufgabe gestellt hat, hilfsbedürftige Familien von aus Hausbach im Feld gezogenen Krieger in geeigneter Weise zu unterstützen. Eine Sammlung freiwilliger Beiträge hat in den ersten Tagen die ansehnliche Summe von 2000 Mark ergeben. — Für das Rote Kreuz haben 20 komplette Betten im hiesigen Schwesternhaus zur evtl. Aufnahme verwundeter Krieger bereit; 15 dieser Betten wurden von der Möbelfabrik bereitwillig zur Verfügung gestellt.

X Vom Oberwiesenthal, 20. Aug. Die Generalversammlung des hiesigen Vereins der Eisenbahner ist hier ebenso wie der hiesige Verein beendet. Letzterer ist befriedigend ausgefallen. Der dem Vorgesicht wird anfangs nächster Woche begonnen werden.

* Reiert, 20. Aug. Der Aprilosenreichtum in diesem Jahre bringt für unsere Einwohner mehr den erwarteten Gewinn, denn durch den Krieg müssen die enormen Mengen zu 3-5 Mark für einen Zentner losgeschlagen werden.

□ Frankfurt, 20. Aug. Das bevorstehende Eingreifen Japans in den Weltkrieg scheint den Japanern, die hier zahlreich in Frankfurt wohnen schon vor Wochen bekannt gewesen zu sein. Denn bereits am 28. Juli erhielten die in hiesigen Geschäften und Fabriken angestellten Japaner telegraphische Aufforderung zur sofortigen Rückkehr nach Japan, eine Tatsache, die damals für Deutschland günstig aufgefaßt wurde.

Innern bewirkt, so daß es ihn drängte, der Mutter zu zeigen, daß er ihr, wie es seine Pflicht war, allen Ruten treu zur Seite stehen wolle.

„An die Gasse fort vorhin in der Ruch gehst, du wollest den Nero todschicke, Ernst? Des werst du doch nit tun, jetzt, noochdem du wascht, daß du dem Hund zu verdanke is —“

„Mutter!“ unterbrach Ernst die angestrichelte ihm Aufblickende in inniger Zune — „wie soll ich dir klar machen, daß du auf eine Seirar wollest? Du mir und Klärchen stehst nit rechnen darff? Du habest ja allerdings, wie ich dir gezeihen muß, einem letzten Sterben vor zwei Jahren eine kleine Liebele mit dem Mädchen angefangen. Studentenliebe, Mutter — es war, wie schone — eine Unbesonnenheit, die ich von Herzen ungeschehen wünschte.“

Die Augen weit geöffnet und starr auf den Sprecher gerichtet, hörte die Mutter dessen Bekennnis an. Als er jetzt plötzlich verstummte, stand es wie in verhallender Angst von ihren Lippen:

„Ernst — du host des Klärche fort ant genug gehalt, for mit ihm zu spiele? Du host gekleckt, des Klärche ist so was uff die leicht Klärche nit und tat wie du denke: „aus de Lage — aus dem Sinn?“ Kennst du dann dei eigene Landstrecke besser? Wascht du nit, daß bei dene e Verheirath so viel gilt wie Brief un Siegel? Wenn mer noch maane könnt, des Klärche war obe hinaus in en leichte Sinn, wels immer lacht und luffig is, glaab mir, des fühlst so tief, wie nur cons luffig kann! Die hot e Herz so treu wie Gold un wie gewiß ihr'n Mann glücklich! E besser Frau als dich un e lieber Schwiegertochter müßt ich nit sein, der ganze Welt nit! Ueberleht dir's um Stammes, wille un lamerich der Glück nit von dir — loh sie anzig Gelegenheit nit vorübergehe, daß sie wider hochkomme!“

(Fortsetzung folgt.)

den hiesigen wissenschaftlichen Instituten, wo die gelbe Gesellschaft bald Hausrecht bekam, sind sie seit langem in der heimlichen Verhinderung, ohne Tadel und Abschießgruß. Heute weiß man, warum es geschah.

Frankfurt, 20. Aug. Beim Baden im Main ertrank ein Nierderrad der neunjährige Schüler Johannes Tiesel. Die Leiche wurde nach kurzer Zeit geborgen. — Die Wägrige Witwe Schneeburger wurde gestern in ihrer Wohnung, Schulze-Dehnbachstraße, tot auf dem Sofa aufgefunden. Vermutlich hat ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende gemacht. — Im Frankfurter Hof misshandelte ein Inhabler seine von ihm getrennt wohnende Ehefrau in lebensgefährlicher Weise.

Marburg, 19. Aug. Die an der hiesigen Universität studierenden Japaner waren seit einigen Tagen unsichtbar. Sie sind plötzlich verschwunden.

Meinungsanfrage Chronik.

Der Turnverein in Weilmünster stellte 1000 M. zur Verfügung, um bedürftige Familien der ins Feld gezogenen Turner zu unterstützen. — Das Gemeindefest Griesheim G. m. b. H. am Griesheim a. M. zählt den Angehörigen des Kriegsdienstes einberufenen Beamten bis auf Weiteres die bisherigen Beiträge, und den Angehörigen der ins Feld ziehenden Arbeiter wöchentlich 10 M. für die Frau und zwei Mark für jedes minderjährige Kind. — In Dieblich verurteilte die letzte Maria S. aus Wiesbaden im Rhein zu erkranken. Ein Handwerkermeister rettete das Mädchen aus dem nassen Element. — In Schierstein hat man die Leiche des 13jährigen Paul Benz aus Dieblich gefunden. — Die Schülerin des Lehrerinnenseminars und der Präparandenanstalt in Eltville haben ihre Reisekasse mit etwa 500 Mark dem roten Kreuz zur Verfügung gestellt. — In Weilburg wurde nachts das Firmenschild der Gastwirtschaft „Rathhof“ von patriotischen Händen mit Streifen in schwarz-weiß-roter Farbe übermalt.

Kirchliches.

Limburg, 21. Aug. Das Hochw. Bischof. Ordinariat wird aus Anlaß des Hinscheidens Sr. Beilichkeit des Papstes Bius X. eine Sondernummer des Amtsblattes für das Bistum Limburg herausgeben.

Limburg, 20. Aug. Dem Amtsblatt für das Bistum Limburg entnehmen wir folgende kirchl. Dienstaussichten. Mit Termin 20. cr. wurde Herr Kaplan Joseph Frings in Nied zum Kaplan in Vord und Herr Kaplan Ferdinand Deth in Vord zum Kaplan in Nied ernannt.

Wien, 19. Aug. Nach einer Meldung der „Allg. Volksztg.“ hat sich der Bischof von Linz Dr. Settmair im Spital der Barmherzigen Brüder in Linz als freiwilliger Krankenpfleger gemeldet und alsbald seinen Dienst angetreten.

Jeuitengeneral P. Bernz

WB Rom, 20. Aug. Die wir italien. Blätter entnehmen, ist in der verflochtenen Nacht der Jeuitengeneral P. Franz Xaver Bernz gestorben.

Vermischtes.

Wiederbeginn der Arbeiten.

Gamburg, 20. Aug. Zur Verringerung der Arbeitslosigkeit beauftragte der Senat sämtliche Behörden, solche Arbeiten und Lieferungen zu unternehmen, die Gewerbetreibenden und Arbeitern Beschäftigung schaffen. Die Aufträge und Arbeiten sollen in möglichst kleinen Losen und zu feststehenden Preisen vergeben werden. Der Zugang fremder Arbeiter soll vermieden werden, eventuell will der Staat Materialien und Löhne zahlen, die Stellung von Verfassungen und die Beschäftigung sollen gegen Entgelt von den Gewerbetreibenden geleistet werden. Die größten Bauten sollen nicht unterbrochen werden. Die Finanzverwaltung von Notstandsarbeiten wird geplant.

Vom Main, 20. Aug. Den Reford als Soldatenmutter dürfte wohl in ganz Deutschland die Witwe Barbara Gehret zu Mühlbach bei Karlsruhe a. M. aufstellen. Die Frau hat elf Söhne, die alle des Königs Rod trugen. Keiner ist jetzt ins Feld gezogen, und um die Rehe voll zu machen, hat sich ihr ältester Enkel als Freiwilliger gestellt.

Telegramme.

Militärische Beförderungen.

WB Berlin, 20. Aug. Zu Generalen der Infanterie wurden befördert: die Generalleutnants: v. Quast, kommandierender General des 9. Armeekorps, v. Eberhardt, Gouverneur von Straßburg, v. v. d. Berge, bisher General à la suite, Generalinspektor des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, Stellvertreter des Präsidenten des Reichsmilitärgerichts, Luettich von Tschede und Weisbach, kommandierender General des 8. Armeekorps, v. Steuber, Direktor der Kriegsakademie, v. François, kommandierender General des 1. Armeekorps, ferner der Herzog von Sachsen-Altenburg. Zum General der Kavallerie befördert wurde der Generalleutnant von der Marwitz, als General der Infanterie erhält der Generalleutnant Freiherr v. Sickingen, Inspektor der Landwehrinspektion Berlin. Zu Generalleutnants befördert wurden die Generalmajore: v. Unger, kommandeur der 20. Kavalleriebrigade, v. Moritz, kommandeur der 81. Infanteriebrigade, v. Storz, Führer der Gardebataillion, v. v. Seebach, Vorsitzender der Obermilitärprüfungscommission. Den Charakter als Generalleutnant erhalten die Generalmajore v. Mühlstein, Inspektor der Landwehrinspektion Erfurt, v. Gadow, Kommandant von Dieblichhofen.

Der Weltkrieg.

Die 5. amtliche Verlustliste

ist im „Reichsanzeiger“, mit allen eingehenden Berichtigungen veröffentlicht worden. Aus der Liste ergibt sich folgendes:

Infanterie-Regiment Nr. 5 (Danzig): 7 Tote, 12 schwer Verwundete, 19 leicht Verwundete, 20 Vermisste.

Infanterie-Regiment Nr. 20 (Wittenberg): 12 Tote, 13 schwer Verwundete, 23 leicht Verwundete, 40 Vermisste.

Landwehr-Infanterieregiment Nr. 60 (Weihenwang): 1 Toter, 2 Vermisste.

Infanterie-Regiment Nr. 70 (Saarbrücken): 1 Toter.

Infanterie-Regiment Nr. 95 (Gotha): 1 Toter.

Infanterie-Regiment Nr. 97 (Saarburg): 7 Tote, 12 schwer Verwundete, 30 leicht Verwundete. Es seien erwähnt: 8. Komp.: Musketier Emil Bauer, Traben-Trarbach, leicht verwundet, rechter Arm. 1. Komp.: Gefreiter der Reserve Richard Weisgerber aus Hinterburg, Kreis Koblenz, leicht verwundet, rechter Fuß.

Infanterie-Regiment Nr. 112 (Mühlhausen i. G.): 6 Tote, 9 schwer Verwundete, 7 leicht Verwundete, 27 Vermisste. U. a. 4. Komp. vermisst Musketier Gustav Rudolf Sommer aus Frankfurt a. M.

Infanterie-Regiment Nr. 129 (Graudenz): 1 schwer Verwundeter, 1 leicht Verwundeter.

Infanterie-Regiment Nr. 135 (Dieblichhofen): 1 schwer Verwundeter, 1 Vermisster.

Jäger-Bataillon Nr. 14 (Colmar i. G.): 3 Tote, 4 leicht Verwundete. U. a. 4. Komp.: Fahnenjunker Oberjäger Kurt Sage, Wiesbaden, leicht verwundet, Schuß in die Hand.

Kürassier-Regiment Nr. 8 (Deus): 1 schwer Verwundeter, 1 leicht Verwundeter.

Dragoner-Regiment Nr. 14 (Colmar i. G.): 1 Toter, 4 leicht Verwundete.

Cuirassier-Regiment Nr. 7 (Saarbrücken): 2 Tote, 1 Vermisster.

Königsulanten-Regiment Nr. 13 (Hannover): 2 Tote, 3 leicht Verwundete, 1 Vermisster.

Ulanen-Regiment Nr. 14 (St. Avels): 1 leicht Verwundeter, 1 Vermisster.

Feldartillerie-Regiment Nr. 34 (Reh): 1 Toter.

Feldartillerie-Regiment Nr. 37 (Nisterburg): 1 Toter.

Pionier-Bataillon Nr. 11 (Hann.-Münden): 1 Toter.

Die Engländer kommen!

König Georg von England

hat sich von seinen nach Frankreich gefandten Truppen mit einem Erlaß verabschiedet, der mit den Worten beginnt: „Ihr verlaßt das Vaterland, um zu kämpfen für die Sicherheit und die Ehre meines Reiches!“ Der König will jeder Bewegung seiner Truppen mit größtem Interesse folgen und hofft, daß sie als siegreiches Heer nach England zurückkehren. General Ritcher, der neue Kriegsminister, hat den Truppen Verhaltensmaßregeln gegeben, die bezeichnend sind: „Bedenkt, daß die Ehre des britischen Heeres von eurer Ausführung abhängt; ihr müßt euch gegen die, welche ihr im Kampf unterliegt, so freundlich als möglich bezeigen. Die Operationen, an denen ihr teilnehmen werdet, werden großenteils in einem befremdeten Lande sich abspielen; ihr dürft nicht mitwirken an Verwundung oder Vernichtung von Eigentum; Blünderung steht stets als etwas unehrenvolles an, dann genießt ihr auch Vertrauen. Ihr werdet oft in Versuchung kommen, was Wein und Frauen angeht; beiden Verführungen müßt ihr Widerstand leisten.“

Eine große Feldschlacht in Belgien im Gange?

Wie die Lage auf der Front in Belgien ist, beleuchtet folgendes „Extratelegramm“ eines Vollenburger Blattes, welches eine Nachricht aus Brüssel, Mittwoch, 19. August, nachmittags 1.30 Uhr verbreitet. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut:

Die große Feldschlacht hat begonnen. Die erste Stunde, die vielleicht über das Schicksal Europas entscheiden wird, ist angebrochen. Man drahtet aus Brüssel:

Die große Feldschlacht zwischen den Belgiern und Franzosen und den Deutschen hat begonnen. Die Belgier kämpfen mit Löwenmut über die ganze Front. Tausende flüchten aus den Dörfern zwischen Brüssel und Antwerpen. Viele flüchten mit Hinterlassung von Haß und Gut nach Rosendaal.

4 russische Torpedojäger untergegangen.

Stockholm, 20. Aug. Schwedische Zeitungen erfahren aus Finnland, daß zwei russische Torpedojäger zusammengestoßen sind und mit schweren Beschädigungen in flaches Wasser gezogen wurden. Ein anderer Torpedojäger ist schon früher gestrandet. Ein vierter geriet auf russische Minen und wurde in die Luft gesprengt. Der Befehlshaber des russischen Seewarrior Kriegsschiffens beging Selbstmord, vermutlich wegen dieser Unfälle.

Daß die Russen keine Seeleute sind, hat sich schon klar im russisch-japanischen Kriege gezeigt. Augenscheinlich hat die russ. Marine seitdem nichts hinzugelernen. Die Herrschaften tun sich gegenseitig selbst ab.

Strenge Zensur in Frankreich.

Kopenhagen, 20. Aug. Die Pariser Telegrammzensur wird jetzt sehr streng gehandhabt. Der Pariser Berichterstatter der „Nationaltribüne“ dürfte nicht von Straßburg aus berichten, die sich dort ereignen haben und wobei mehrere hundert Verhaftungen vorgenommen wurden. Ein neues Verbot ist erlassen nur die Veröffentlichung amtlicher Kriegsmeldungen. Die Terrassen der Gastwirtschaften auf den Straßen sind verboten. Die in allen größeren Straßen stehenden Maschinenwerke zeigen, daß man auf dem Wege mit dem Böbel gefahrt ist.

Zurückgewiesener russischer Vorstoß.

Wie die Tifliser Zeitung mit amtlicher Genehmigung meldet, versuchte am Donnerstagabend russisches Militär, zum Teil in Automobilen, und Kosaken in einige Ortschaften der Umgebung von Goudjutsch (Kreis Tiflis) einzudringen. Unseren von Tiflis entlassenen Truppen gelang es, die Russen überall herauszutreiben und das Land vom Feind zu säubern. Die Russen zogen sich unter Verlusten über die Grenze zurück. Unsere Truppen besetzten den Ort Dagutich.

Die Spione in Homburg.

Die jetzt erst gemeldete Verhaftung zweier englischer Spione in Homburg ist schon Ende Juli erfolgt. Es war eine unerhörte Frechheit, heimlich eine Station für drahtlose Telegraphie zu errichten. Bei den Verhaftungen handelt es sich um den Sohn des hiesigen englischen Pfarrers und eine zweite Person, deren Namen geheim gehalten wird.

Die russischen Nordbrennereien.

Stallapönen, 18. Aug. Während die russischen Uebergriffe bei Gdtschuhnen anfangs einen harmlosen Charakter trugen, indem von den Grenzwachposten nur Essen verlangt wurde, sind in den letzten Tagen sie mehr und mehr in Nordbrennerei ausgeartet. Wie der Ostdeutsche Grenzboten meldet, sind bei Gdtschuhnen fast sämtliche Ortschaften in der Nähe der Grenze in den letzten drei Tagen von russischen Soldaten angezündet und zum größten Teil niedergebrannt worden. Gdtschuhnen, das von den Einwohnern geräumt ist und das verlassen daliegt, brennt seit einigen Tagen. Den gewaltigen Feuerheerden kann man von Stallapönen aus ganz deutlich sehen. Es sind ferner von den Russen folgende Grenzorte angezündet worden: Romenen, Eszerehnen, Billiothen, Schlemmen, Gallweitichen, Ragoballen, Kinderweitschen, Radzien, Sobargen, Stärken. Die Einwohner mußten ihre Habe verlassen und haben meistens nur ihr Leben und die Kleider gerettet. Am Dienstag schossen die Grenzhüter sogar alles nieder, was in ihren Bereich kam. In Radzien sind allein etwa sieben Personen niedergeschossen worden.

Das Urteil der Wiener Presse über das Eingreifen Japans.

WB. Wien, 20. Aug. Die Meldung von dem Ultimatum Japans an Deutschland wird hier mit aller Ruhe aufgenommen. Die gesamte Presse drückt die Aufregung aus, daß Japans Auftreten im fernsten Osten an der allgemeinen Kriegslage weiter nichts ändere. Was jetzt mit den deutschen Kolonien und Schutzgebieten geschehe, habe nur den Charakter von Episoden und sei für den Ausgang des Krieges ohne Bedeutung. Die Entscheidung über die gesamte Weltlage und die Zukunft falle auf den Schlachtfeldern des europäischen Festlandes.

Russisches Militär bei den Serben.

München, 20. Aug. Nach den letzten Berichten des Korrespondenten der Münchener Augsburger Abendzeitung ist im serbischen Militärlager russisches Militär in großen Massen anwesend.

Englisch-japanische Abmachungen.

WB. Rotterdam, 20. Aug. Die Nieuwe Rotterdamse Courant veröffentlicht eine amtliche englische Mitteilung folgenden Inhalts: Die englische und die japanische Regierung sind über die notwendigen Maßnahmen zum Schutze ihrer Interessen im fernsten Osten sowie auch betreffs der Integrität des chinesischen Reiches übereingekommen. Japans Tätigkeit soll sich nicht über das Chinesische Meer hinaus erstrecken, außer wenn der Schutz der japanischen Schifffahrt dies erfordert; auch nicht auf die asiatischen Gewässer westlich des Chinesischen Meeres und zu Lande auf keine andere als das von Deutschland besetzte Gebiet in Ostasien.

(Bei diesen Abmachungen scheint auf englischer Seite die Sorge vor Gefährdung der eigenen — englischen — Interessen, zum Teil auch die Absicht, einen Einbruch der Vereinigten Staaten von Nordamerika hinauszuhalten, mitgesprochen zu haben.)

Brüssel in deutscher Hand.

Amsterdam, 20. Aug., abends. In Brüssel ließ der Bürgermeister in der vergangenen Nacht Proklamationen anschlagen, daß die Befreiung Brüssels durch die Deutschen bevorstehe. Er ermahnt zu vollkommener Ruhe. Die Stadtverwaltung bleibt auf dem Posten, die Bürgerwehr ist entwaffnet; die Waffen wurden nach Antwerpen gebracht.

WB. Berlin, 20. Aug. Die deutschen Truppen sind heute in Brüssel eingezogen.

Berlin, 20. Aug. Die zum zweiten Mal an Belgien gerichtete Aufforderung, mit Deutschland ein Abkommen zu treffen, hat in unserm Volke die Befürchtung erweckt, als sei Deutschland zu Zugeständnissen geneigt. Diese Befürchtung ist unbegründet. Es handelt sich nach unsern ersten Erfolgen um einen letzten Versuch, die irre geleitete Meinung Belgiens zu seinem eigenen Besten umzustimmen. Da Belgien unser Entgegenkommen abweist, so hat es alle Folgen seines Handels selbst zu tragen. Die eingeleiteten Operationen sind durch das Schreiben an die belgische Regierung nicht einen Augenblick aufgehalten worden und werden mit rücksichtsloser Energie durchgeführt. Der Generalquartiermeister v. Stein.

Sandomir von den Oesterreichern besetzt.

Leipzig, 20. Aug. Der „Lwowsk“ berichtet, daß die österreichisch-ungarischen Truppen Sandomir besetzt haben.

Sandomir ist eine Kreisstadt mit 6500 Einwohnern in Ostgalizien, sie liegt am linken Ufer der Weichsel auf hohem Berge oberhalb der Einmündung des schiffbaren San. Sandomir ist ein wichtiger Stützpunkt auf dem Wege zur Gouvernementshauptstadt Radom und zu der nördlich von dieser gelegenen Festung Zwangorod.

Eine russische Eskadron auf der Flucht vor zwölf Ulanen.

WB. Währisch-Odrau, 20. Aug. Die „Oesterreichische Wogenzeitung“ meldet aus Brzennitz: An der Grenze spielen sich täglich kleinere und größere Zwischenfälle ab, die beweisen, daß die Vegetierung und Schnelligkeit unserer Truppen geradezu unangenehm ist. Das Abgehen russischer Kavalleristen betreibt unsere Grenzposten beinahe schon als Sport. So hatte gestern eine aus zwölf Reitern bestehende österreichische Ulanenpatrouille einen Zusammenstoß mit zwölf aufstrebenden russischen Dragonern. Der Ulanenoffizier kommandierte zur Attacke, worauf die Russen ihre Lanzen und Köpfe im Stiche ließen und Reißaus nahmen. Bei der Verfolgung begnugte unsern Ulanen eine ganze Eskadron russischer Dragoner; doch ergriff auch diese die Flucht, so daß eine ganze russische Eskadron von unseren 12 Ulanen zurückgeschlagen wurde. Die Russen verloren sechs Mann, die unsrigen erbeuteten fünf Pferde und eine große Anzahl Lanzen.

Englische Truppentransporte nach den Kolonien?

Amsterdam, 20. Aug. Aus Paris wird dem „Allgem. Handelsblatt“ berichtet: Offiziell wird gemeldet, daß die englische und die französische Flotte

englische Truppen nach den afrikanischen Kolonien befördern werden.

Bombenattentat in Italien.

Neapel, 20. Aug. Gegen einen Zug, der um Mitternacht von Rom abging, wurde bei Poggio reale eine Bombe geworfen, die in einen Wagen erster Klasse explodierte und fünf Personen verwundete.

Rom, 20. Aug. Aus Neapel und Umgebung werden weitere Bombenattentate gemeldet, die jedoch keinen großen Schaden anrichteten. Die Regierung setzte eine Belohnung von 10.000 Lire für die Entdeckung der Täter aus.

Schlechte Erfolge der russischen Mobilisierung.

Wien, 20. Aug. Die Mobilisierung in dem russischen Gouvernement Grodnos ist so gut wie gescheitert. Fast 80 Prozent der Reservisten weigerten sich, der Einberufung Folge zu leisten. Die Bevölkerung lehnt es ab, die Truppen zu versorgen.

Eine Warnung an die Luxemburger.

Trier, 20. Aug. Der Bischof von Luxemburg sowie der Staatsminister Eschen richteten Aufträge an die Luxemburger Geistlichkeit und Behörden, in denen die Luxemburger von Mord und Totschlag an deutschen Soldaten gewarnt werden.

Marine-Verlustliste.

Berlin, 20. Aug. Die Marine veröffentlicht ihre erste Verlustliste:

Unterseeboot U 15

am 12. August 1914 von einer Unternehmung nicht zurückgekehrt. Es werden seither vermisst: Kapitänleutnant Bohl; Leutnant zur See Jerrard; Marine-Oberingenieur Gröndler; Maschinist Witter; Steuermann Quieser; Oberbootsmannmaat Knüppel; Bootsmannmaat Riegler; Obermaschinistenmaat Schulz; Obermaschinistenmaat Voeding; Maschinistenmaat Rind; Maschinistenmaat Suhr; Obermaschinistenmaat Schmitz; Obermatrose Rau; Obermatrose Schmitt; Matrose Janßen-Wolff; Funkentelegraphenpost Volkman; Oberbeizer Zisch; Oberbeizer Düwe; Oberbeizer Rahn; Oberbeizer Wietfeld; Seizer Flores; Seizer Thordien; Seizer Tillmann.

Richtigstellung.

WB. Berlin, 20. August. Ausländische Zeitungen haben vielfach berichtet, daß die Generale v. Emmich, v. Deimling und v. d. Marwitz verwundet, gefallen oder gefangen genommen seien. Diese Nachrichten sind unwahr. Deutsche Zeitungen haben aus der über das Gefecht bei Schirmied verbreiteten Mitteilung geschlossen, daß schwere Artillerie verloren gegangen sei. Schwere Artillerie war gar nicht beteiligt, sondern einige Infanterie Bataillone der Festungbesatzung mit einigen Feldgeschützen.

Deutschland und England vor dem Kriegeausbruch.

Berlin, 20. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ übergibt der Öffentlichkeit Mitteilungen, die sich auf den politischen Meinungsaustrausch zwischen Deutschland und England unmittelbar vor dem Ausbruch des Krieges beziehen. Es ergibt sich aus diesen Mitteilungen, daß Deutschland bereit war, Frankreich zu schonen, falls England neutral bliebe und die Neutralität Frankreichs gewährleistete.

Von der österreichischen Marine.

Wien, 20. Aug. Von ausländischen Blättern gebrachte Nachrichten von dem Untergang des Schlachtschiffes „Prinz“ und drei kleineren Schiffen sind vollständig aus der Luft gegriffen. Es kann sich höchstens um einen kleinen Kreuzer handeln, der von überlegenen Streikkräften angegriffen und abgedrängt wurde und von dem man seither eine weitere Nachricht nicht hat.

General Grench bei der französischen Armee.

Stockholm, 20. Aug. Dem „Stockholmer Stadtblatt“ wird aus Paris gemeldet: General Grench, der Befehlshaber des englischen Gilskorps, ist am 15. d. M. in Paris eingetroffen. Abends 8 Uhr wurde er von Poincaré empfangen und fuhr dann zur Front ab.

Zum Tode des hl. Vaters.

Rom, 20. Aug. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Sobald der Papst gestorben war, traf Ministerpräsident Salandra genaue Anordnungen, damit die volle Freiheit des provisorischen Kirchenregiments und der Beratungen des Heiligen Kollegiums gesichert ist.

Rom, 20. Aug. Der Papst verschied, umgeben von seinen Getreuen und Angehörigen. Für die Sedesvakanz bestehen genaue Vorschriften. Danach erlischt das Amt des Staatssekretärs und die Gewalt geht an das Kardinalkollegium über, dessen Vertreter der Camerlengo della Bolse ist, der heute Morgen hier eingetroffen ist. Zur Wahrung der Ruhe und Ordnung in der Umgebung des Vatikans werden Maßregeln getroffen. Zwei Eskadronen Carabinieri und Infanterieabteilungen schützen den Vatikan.

Rom, 20. Aug. Um 9 Uhr begab sich der Camerlengo in den Vatikan zur Zeremonie der Todesfeier und zur Bestätigung der Herrschaft. Er wurde als Souverän von der Schweizer Garde und dem Hofstaat empfangen. Nach einer Unterredung mit dem Kardinalstaatssekretär betrat er das Sterbezimmer, wo die Leiche in der vorgeschriebenen Kleidung mit bedecktem Gesicht aufgebahrt war. Nach der Einsegnung verließ er auf einem goldenen Sessel zu Füßen des Bettes des Todeskais. Die Leiche wird nach der Bestimmung Bius X. nicht einbalsamiert, jedoch drei Tage im Thronsaal aufgestellt, dann weitere drei Tage in St. Peter in einer dazu bestimmten Sakramentskapelle. Auf eigenen Wunsch wird der Papst in St. Peter gegenüber dem Altare des heil. Prozessus und Martinianus beigesetzt.

